

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Freie:

Für loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Kunddruckerei C. Romwalter & Sohn, Grekerstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermittelt: In Wien: Hofstein & Wogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst. 1., Stubenbastei 2. Heinrich Schell, 1., Wallzeile 12, M. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dulak, 1., Rismergasse 12. In Budapest: Paulus G. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 8.

Inserions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile für die erste Einlage der Zeilegebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatts.

Zur Wiedereröffnung des Reichstages.

Dedenburg, 18. April.

Die Vertrauensmänner der Nation sind von ihren Osterferien wieder in der Landeshauptstadt eingetroffen, der Reichstag in Budapest ist bereits reaktiviert, dem Vernehmen nach aber bloß auf vier kurze Wochen, dann soll schon die neue Wahlkampagne beginnen.

So schließt — schreibt das „B. Z.“ — an das fröhliche Ende der fröhliche Anfang sich an. Man wird wieder an die geehrten Wähler appellieren, und aus der Urne werden die neuen Geister emporsteigen in die Höhen des Lichtes, wo eitel Lust und Freude herrscht; es werden neue Volksvertreter erstehen, die in Zukunft fünf Jahre hindurch die Süßigkeiten der parlamentarischen Herrlichkeiten genießen sollen. Die alten Abgeordneten werden ihre drei Jahre bald überstanden haben, und diejenigen, welche bisher nicht beweisen konnten, wack' Geistes Kind sie sind, müssen sich beeilen, um diesen Beweis endlich zu erbringen. Nur noch vier kurze Wochen, und die Abgeordneten kehren zu ihren Wählern heim, um Rechenschaft abzulegen. Doch ehe noch der Vertreter heimkehrt, haben die Wähler in manchen Bezirken einen neuen Kandidaten nominirt, und es geschieht mehr als einer Größe der Regierungspartei, daß dieselbe in jenem Bezirke, welchen sie drei Jahre hindurch vertrat, nicht einmal kandidirt wird.

Wir werden, wenn wir recht informiert sind, derlei Beispiele in nächster Nähe, in Dedenburg und in manchen unserer umliegenden Wahlbezirke zu konstatiren bekommen. Aber der Eine geht, der Andere kommt, es wird doch Alles hübsch beim Alten bleiben, die Personen wechseln, das System bleibt.

Trotzdem der Reichstag noch ziemlich wichtige Angelegenheiten, vielleicht sogar die Ausgleichs-

vorlagen zu erledigen haben wird, dürfte keine größere parlamentarische Aktion entfaltet werden. Die Opposition hat im Laufe der letzten drei Jahre oft genug auf die Fehler und Sünden der Regierung hingewiesen und die Regierungspartei hat leider nur zu häufig gezeigt, daß sie zur Sacrificio del' intelletto bereit ist. Die Opposition kann ebensowenig im Laufe der nächsten vier Wochen den Sturz der Regierung herbeiführen, wie die Regierung und die Regierungspartei im Stande sind, die allgemein verbreitete Ansicht über Nepotismus und Korruption aus der Welt zu schaffen.

Die letzten Tage der Session können uns keinerlei Ueberraschungen bringen und auch der Gesetzentwurf über die Wahlmischbräue dürfte anstandslos von der Majorität bewilligt werden. Man spricht wohl in parlamentarischen Kreisen von einer „Todredebatte“, welche die Antisemiten planen, aber wir glauben nicht daran. Die Zeit solcher parlamentarischen Mittel ist längst vorüber.

Nein, wir glauben nicht daran, daß man dieses Mittel anwenden wird, um einen Gesetzentwurf unmöglich zu machen. Die Vorlage, welche der Ministerpräsident einbringen will, wird hoffentlich besser sein, als ihr Ruf, denn wir können nicht glauben, daß die Regierung eine Gesetzwahl einzubringen wagt, welche nur die Tendenz verfolgt — die Wahlmischbräue zu Gunsten der Regierungspartei zu stabilisiren.

Ebenso glauben wir auch nicht, daß über die Ausgleichsvorlagen — vorausgesetzt, daß dieselben überhaupt zur Verhandlung gelangen — viel zu sagen sein wird. Die hervorragenden Mitglieder des Parlaments haben zu dieser Frage schon gesprochen und es ist leider ganz klar, daß dem Ministerpräsidenten der Muth fehlt, in vielen, für Ungarn überaus wichtigen An-

gelegenheiten (wir erinnern nur an die Proposition des Grafen Albert Apponyi hinsichtlich der Verzehrungssteuer) die Initiative zu ergreifen und die Vortheile Ungarns zu wahren. Wir sehen auch jetzt bei den Verhandlungen über die neue Quote, daß der Ministerpräsident stets einen Schritt zurückweicht und heute kann man wohl schon behaupten, daß von einer Reduktion der ungarischen Quote keine Rede ist und der ersten Muntium der ungarischen Deputation aufgestellte Quotenschlüssel 30:70 fallengelassen wurde. Alles, was in Wien Anstoß oder auch nur Unbehagen erregen könnte, vermeidet die Regierung und die Regierungspartei, die sich in allen Stücken ihrem Meister fügt, ist nicht darnach angethan Widerstand zu leisten, am allerwenigsten kurz vor den Wahlen. Die Opposition mag hundertmal Recht haben, sie kann alle in im Parlamente nichts ausrichten, und die Mitglieder der Regierungspartei werden sich wohl hüten, jetzt gegen die Regierung zu stimmen, denn über jedem einzelnen Abgeordneten hängt ein Damoclesschwert.

Die Opposition muß unter solchen Umständen darauf verzichten, die Regierungspartei in den letzten vier Wochen der Session zu überzeugen. Was ihr bisher nicht gelungen, wird ihr jetzt — wo so viele persönliche Interessen noch in's Spiel kommen — kaum gelingen. Die Wähler aber werden bald Gelegenheit haben zu erklären, ob sie mit einer aus wärtigen Politik, welche den 70-Millionenkredit und mit einer inneren Politik, welche neben den 22 Millionen Nachtragskrediten noch ein Defizit von über 50 Millionen gezeitigt hat, zufrieden sind, ob sie auch ferner den enormen Steuererhöhungen ihre Lammgeduld gegenüber stellen wollen.

Seuifleton.

Ein Abenteuer in Venedig.

Aus dem Tagebuche eines Don Juan in Huzaren-Uniform von Alexander Metz.

(Fortsetzung)

„Sie läuschen sich, schöne Desdemona“, oder wie Sie sonst heißen mögen, ich bin nicht ihr verheiratheter Herr Gemal, sondern bloß Ihr Nachbar, der Sie liebt, wie er noch kein Weib geliebt und der seit vollen fünf Tagen auf den glücklichen Augenblick gewartet mit jenen sizilianischen Dichter ausruhen zu können:

„Auf der schön gefärbten Lippe

Meiner einzig Hochgeliebten

Da ist Honig! Auserles'ner!

Da, oh Biestchen sauge, sauge.“

Und so sagend warf ich mich wieder über ihren lieben Mund, indem ich zur zweiten Auflage schritt, denn ihr Mund war 99-mal süßer als Nektar und dieser ist, wie man weiß 9 mal süßer als Honig.

Mich abwehrend setzte sie sich im Bette auf.

„Der Offizier?“ sagte sie im angstvollen Tone

„Ja wohl der Huzaren-Offizier, geliebte Desdemona,“ entgegnete ich.

„Und mein Jatte, haben Sie ihn erschlagen?“

„Gott behüte, er ist wohl und gesund, und zwar am Ende des Ganges, wo er beim Fenster

stehend in die mondbegeglanzte Zaubernacht hinaus sieht.“

„Und da haben Sie — — —“

„Die Gelegenheit benützt,“ ergänzte ich den Satz; „denn:

„Klopf an, was sein ist,

Ob es gleich nicht mein ist

Ob es gleich nicht werden kann

Habe meine Freude d'ran.“

„Sie sind wahnsinnig! rief sie mit merklich bebender Stimme aus; „ich bitte, ich beschwöre Sie, beschleunigen Sie Ihren Abjahnung oder ich könnte mich hinjereissen fühlen zu schreien.“

„Ich will Alles thun, was Sie befehlen, zuvor muß ich aber einen kleinen Kuß haben“, sagte ich, der ich wissen wollte, ob es wahr sei, daß:

„Berliner Kind,

Spandauer Wind,

Scharlottenburger Pferd,

Sind alle drei nichts werth.“

„Aber bedenken Sie doch — — —“

„Wer gar zu viel bedenk't, wird wenig leisten,“ unterbrach ich sie.

Dann bat ich sie nochmals um den Kuß, indem ich sie bei der Hand erfaßte.

„Nein ich kann nicht, je h'en Sie!“

„Ich bit' schon!“ flehte ich.

„Nein, nein, lassen Sie mich!“

Auch ihre andere Hand erfassend, sagte ich mit irgend einem Dichter:

„Herzig Schakert, laß Dich herzen,
Denn ich vergeh' noch vor Liebesschmerzen,
Denn Du weißt es ja gar zu wohl,
Daß ich Dich ewig lieben soll!“

„Nein je h'en Sie, um Alles in der Welt je h'en Sie! rief sie im Tone des größten Schreckens.“

Gleichzeitig setzte sie Hände und Beine in eine so unglückselige Bewegung, daß ich tod und begraben sein müßte, um nicht zu finden, daß jener indische Dichter Recht hat, zu erklären:

„Fürsten, Feuer, Lehrer und Weiber,

Allzu nahe schaden sie gern

Und nügen nichts, sind sie zu fern.

Du mußt, um des Schadens Dich zu erwehren,

Nur in mittlerer Entfernung mit ihnen verkehren.“

Doch ließ ich nicht ab, denn

„Zeig' dem Schicksal Dich als Mann

Und im Hoffen bleib geduldig,

Wer da leistet was er kann,

Der ist Keinem was schuldig.“

So begann ich von Neuem zu bitten, diesmal aber mit mehr Nachdruck.

„Sind Sie nicht so rigoros, mein Schak, einen einzigen Kuß werd' ich doch mal zu mich nehmen dürfen!“

Fortsetzung folgt.

Rumänische Liebenswürdigkeiten (!)

Oedenburg, 18. April.

Daß es bei uns im Parlamente bisweilen recht heiß hergeht und zumal die Regierungspartei sehr bittere Wahrheiten zu hören bekommt, das bringt die gedrückte Lage mit sich, in der sich Ungarn durch selbstverschuldete Mißwirtschaft befindet, und worüber sich in verzeihlichem Grimme der Patriotismus bisweilen mehr oder minder heftig Luft macht; daß sich die Herren Kroaten in ihrem Landtage häufig ganz ungebärdig benehmen und Worte gebrauchen, die nicht einmal den gewöhnlichsten Wohlstand, geschweige denn Loyalität bekunden, ist gleichfalls bekannt und liegt in der Natur des rüderen Theiles ihrer Parlamentarier; doch gibt es sowohl da wie dort wenigstens stets jene Schranken, welche den Rednern die Liebe zum konstitutionellen Könige ziehen und die parlamentarische Redefreiheit verleiht doch in unseren gesetzgebenden Körpern die Unterthanentreue, die Menschenwürdigkeit nie; ebenso haben auch wir in Ungarn die weitestgehende Pressfreiheit, wir machen auch den ausgiebigsten Gebrauch davon, aber sie dient uns nicht als Werkzeug, um den Thron unserer Dynastie zu zersplittern und wenn bei uns auch nicht schon das Gesetz die Mitglieder des Allerhöchsten Herrscherhauses vor journalistischen Anwürfen schützen würde, hierlandes würde eher jede Hand verdorren, als daß sie die Feder führte, um an der allgemeinen hohen Verehrung für den liebreichen, liberalst gesinnten, konstitutionellsten aller Monarchen zu rütteln. Nicht so in Rumänien, dort wird das Unglaublichste an Felonie frei und offen in der Kammer gepredigt. Die insamsten Schmähungen gegen Jedermann werden im Parlamente zu Bestand verzapft, als wie das Bier in Hütteldorf beim Kirchtag und die Redner berauschen sich wöllustig an ihrer eigenen Grobheit.

So hat kürzlich die rumänische „allgerneueste“ Opposition die Annahme des Gesetzentwurfes, welcher die Regierung nicht nur zur Verlängerung des handelspolitischen Provisoriums mit Frankreich, sondern auch zum Abschluß neuer, bis Ende 1887 gültiger Handels-Provisorien mit Oesterreich-Ungarn ermächtigte, nicht zu verwinden vermocht. Schon in der ersten Sitzung über diesen Gegenstand kam es zu einem skandalösen Austritt, in welchem Verbal-Injurien, wie „Fälscher“, „Cherloser“, „Zusamer“, „Lump“ u. s. w. so lustig an die Köpfe flogen, wie Confetti in römischen Carneval. Die Ehre, diese Szene provoziert zu haben, gebührt, wie gesagt der Opposition, und war jene Stimme entschieden im Rechte, welche in den todbenden Tumult die Worte hineinwarf, daß solche Szenen in eine Kneipe, aber nicht in ein Parlament gehören. Doch dürfte dieser erste Ausbruch des Unwillens darüber, daß die Regierung in der Frage der Provisoriums-Vollmachten Siegerin geblieben, bald mehrfache Fortsetzungen finden. Was man dabei zu erwarten hat, läßt die „Kupta“ errathen, welche in ihrem heutigen Pamphlet-Artikel, „Ein gefährlicher Mensch“ selbst die „Kuffenblätter“, „Zündendanc“, „Roumaine“ und „Epoca“ übertrumpft, welche sonst bezüglich roher Angriffe auf Regierung und Krone den Ton anzugeben pflegen. Wird ja doch in diesem ausschließlich gegen die Person des Königs gerichteten Artikel derselbe Fürst, welchem Rumänien seine Unabhängigkeit und so außerordentliche Fortschritte auf allen Gebieten des Kulturlebens zu danken hat, beschuldigt, daß er trotz des königlichen Titels nichts als ein vom Lande nicht geliebter Egoist, ein fremder Eindringling, ein Verräther des von ihm leider regierten Landes, ein preußischer Uhlane geblieben sei.

Er habe den Befehl gegeben, mit Oesterreich-Ungarn ein Handelsprovisorium abzuschließen; er sei der Makler bei allen gegen die nationalen Interessen Rumäniens gerichteten Anschlägen; er sei der böse Geist der Revolution, welche Rumänien beherrsche; er müsse als die größte Gefahr für das Land zur Reison gebracht werden. Ihm gegenüber müsse das Land sich erheben; die Worte: „Il faut se soumettre ou se démettre“ müssen ihm gegenüber Geltung erlangen u. s. w. Freilich ist man von Seite der rumänischen Oppositionspresse starken Tabak gewöhnt, aber derartige Ausfälle würden wohl selbst in Honolulu gewiß zu den Seltenheiten gehören, falls seine schwarze Majestät Grund zur Unzufriedenheit gäbe; derlei „Liebenswürdigkeiten“ müssen wohl von selbst zur Frage drängen, ob denn eine unbedingte Pressfreiheit für ein Land passe, in welchem die Achtung vor dem über den Parteien stehenden konstitutionellen Staatsoberhaupt noch so wenig entwickelt ist, daß solche rohe persönliche Beschimpfungen möglich sind.

Vom Tage.

○ **Spende des Königs.** Seine Majestät hat zu Gunsten des Landes-Sanitätsvereines aus seiner Privat-Chatouille 1000 fl. gespendet.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat dem Sektionsrath im Handelsministerium, Johann Mihálovich, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste taxfrei den Orden der Eisernen Krone III. Klasse verliehen. Ferner wurde durch allerhöchste Entschliebung der Ministerialsekretär Eugen Viska taxfrei zum Range eines Sektionsrathes erhoben.

○ **Verlobung in der königlichen Familie.** Es verlautet, daß Erzherzogin Margaretha Sophia, die älteste Tochter des Erzherzogs Karl Ludwig aus zweiter Ehe, sich mit dem Prinzen Friedrich August, ältestem Sohne des Prinzen Georg von Sachsen, verloben soll. Erzherzogin Margaretha, bekanntlich Aebtissin des adeligen Damenstiftes am Grabsch in Prag, wurde am 13. Mai 1870 geboren, Prinz Friedrich August von Sachsen, geboren am 25. Mai 1865, ist sonach um fünf Jahre älter als Erzherzogin Margaretha.

○ **Aristokratische Hochzeit in Abbazia.** Am letzten Samstag hat in Abbazia die Vermählung des jungen Reichsgrafen Cuno v. Coudenhove mit der Reichsgräfin Ernestine v. Breuner, Nichte des hier domicilirenden Herrn Grafen Georg Széchenyi stattgefunden. Die Anwesenheit des Kronprinzenpaares und einer großen Zahl illustrer Gäste verlieh diesem schönen Familienfeste ein besonderes Relief. Die Braut, eine vornehme, jugendliche schlanke Erscheinung, trug eine prächtige Schlepprobe aus schwerstem Satin Duchesse mit reich drapirtem Devant aus kostbaren echten Spitzen, die mit Myrthenzweigen gerast waren. Die sechs „Kranzjungfrauen“ waren drei Schwestern der Braut, zwei Comtessen Coudenhove und Comtesse Leopoldine Hoyos.

○ **Vom ungarischen Abgeordnetenhause.** Nach den Osterfeiertagen hielt das Abgeordnetenhause am letzten Samstag seine erste kurze Sitzung. Handelsminister Graf Széchenyi legte den Entwurf über die Regelung des Beterinärwesens vor. Josef Madarász wünschte zu wissen, welche Vorlagen das Haus noch in dieser Session erledigen werde. Der Präsident erklärte, der Ministerpräsident werde gewiß bald das Arbeitsprogramm des Hauses darlegen. Die nächste Sitzung des Hauses findet der griechisch-orientalischen Oesterreicher erst heute Dienstag statt.

○ **Neue Attentate.** In Warna, Schumla und Sophia sind neue Attentate auf die Präfecten, Garnisonskommandanten und den Kriegsmminister geplant; für diesen Zweck und eine hierauf zu inszenirende Bewegung revolutionärer Natur soll, falls nicht vorher Gegenmaßregeln ergriffen werden, ein Theil der Truppen und Bevölkerung gewonnen sein. In Schumla rechnen die Dissidenten auf Unterstützung von Keni, wo sich zahlreiche Macedonier, Bulgaren und Montenegriner befinden.

○ **Abgabe der Reise des Kronprinzlichen Paares nach Galizien.** Aus Lemberg, 16. d., wird gemeldet: Es ist nahezu sicher, daß die in Aussicht gestellte Reise des Kronprinzlichen Paares nach Galizien heuer unterbleibt.

○ **Russisches Friedens-Manifest.** Der „Nord“ kündigt ein bevorstehendes Manifest des Czaren an, welches Europa beruhigen wird, da es Russlands Friedensliebe betonen wird. Das russische Blatt hebt hervor, daß die Friedensausichten heute günstiger stehen, als je zuvor; das Verhältnis Russlands zu Oesterreich-Ungarn sei höchst befriedigend.

○ **Der Chef des ungarischen Pressbureaus.** Herr Arpad von Berczil, hat vom Monarchen, in Anerkennung seiner Verdienste als Leiter dieses Bureaus und auf schriftstellerischem Gebiete den Titel und Charakter eines Ministersialrathes erhalten.

Aus den Komitaten.

Güns, 17. April. (Der Schützling des Erzherzogs — ein waderer Künstler.) Es ist gewiß auch Ihnen bekannt, daß Sr. k. und k. Hoheit, Herr Erzherzog Eugen, während der Herbstmanöver des vorigen Jahres einen zwölfjährigen „Kanász“ (Hirtenknabe) aus Deutsch-Schützen im Oedenburger Komitat, mit Einwilligung der Eltern desselben, zu sich nahm. Der Knabe hatte die Aufmerksamkeit des Erzherzogs dadurch auf sich gelenkt, daß er beim Einmarsch der von Sr. kaiserl. Hoheit kommandirten Eskadron in Schützen den Generalmarsch derart gut blies, daß der Erzherzog sich veranlaßt

saß, den Knaben zu sich zu beschicken. Der Erzherzog gewann den aufgeweckten Knaben so lieb, daß er ihn nach Wien sandte, um dem kleinen „Armenischen“ durch die Kunst des Hofschniders einigen Schliff beibringen zu lassen. Als der Hirtenknabe hieher zurückkam, war er wie ausgewechselt; man erkannte ihn beinahe nicht mehr. Die Vorzüge seines erzherzoglichen Gebieters kleidete ihn vortreflich. Der Herr Erzherzog ersuchte sonach die hier lebenden Herren Pfarrer und gewesenen k. k. Regiments-Kaplan Franz Fucso und Normallehrer Anton Wittinger, daß sie die Erziehung des Knaben in die Hand nehmen und denselben in allen Elementargegenständen, sowohl in deutscher als auch in ungarischer Sprache, unterrichten sollten. Außerdem wurde der Divisionstrompeter Sarang beauftragt, den Knaben im Blasen der Hornsignale auszubilden. Der Eifer dieser Erzieher war auch von den schönsten Erfolgen gekrönt. In des Herrn Erzherzogs und seines Kammervorstehers Baron Schenk Beisein fand dieser Tage die Prüfung des kleinen Hirten statt, welche eminent ausfiel. Die Prüfung erstreckte sich auf Religion, biblische Geschichte, Lesen und Schreiben sowohl in deutscher als auch ungarischer Sprache, ferner aus Rechnen und Geographie und endlich — im Blasen der Hornsignale. Der Herr Erzherzog examinierte einige Male selbst, indem er dem Knaben Rechenexempel aufschrieb, welche derselbe ohne jede Schwierigkeit löste. Der kleine Schüler hatte alle Erwartungen übertroffen. Erzherzog Eugen gab seiner Zufriedenheit mit den Leistungen der genannten Lehrer in lebhafter Weise Ausdruck, reichte denselben die Hand und sprach ihnen seinen Dank aus. Die edle Handlungsweise des Herrn Erzherzogs Eugen gegen den armen Hirtenjungen, sowie Höchstseine mit Recht gerühmte Leutseligkeit hat hier und in der Umgebung den besten Eindruck hervorgerufen.

Ein würdiger Sohn unserer Stadt, ja mehr noch: eine theatralische Berühmtheit ersten Ranges, der königl. ungar. Hofopernsinger Herr Karl Köseghy, trat heute aus dem Verbands der Hofoper in Budapest, deren ältestes Mitglied er gewesen ist.

Als ausgezeichnete Bassbuffo gehörte er durch volle 42 Jahre dem königl. Institute an.

Karl Köseghy wurde im Jahre 1820 in unserer Stadt geboren, wo sein Vater, Stefan Pürt, evangelischer Lehrer war. Den ersten Unterricht genoss er in seiner Vaterstadt und er ging später nach Oedenburg, wo er am evangelischen Lyceum Theologie studierte und Mitglied des dortigen Musikvereines wurde. Als solcher wirkte er in mehreren Konzerten mit, wo seine schöne Stimme derart auffiel, daß er durch einflußreiche Personen veranlaßt wurde, die geistliche Laufbahn zu lassen und sich der Kunst zu widmen. Köseghy mußte, daß er durch diesen Schritt seinen Eltern Kränkungen bereiten werde und ging nach Wien, wo er sich in die theologische Fakultät inskribiren ließ. Doch hier führte ihn die berühmte Primadonna Frau Karoline Mayer mit unwiderstehlicher Gewalt der Bühne zu. Köseghy erhält von Sr. Majestät als Pension 3000 fl. jährlich und wurde bei seinem letzten Auftreten mit beispiellosen Ehren überschüttet.

Telegramme.

Preßburg, 18. April. Minister A. von Trefort erschien vor seinen Wählern, nicht, wie er betonte, um einen Rechenschaftsbericht zu erstatten, sondern zu motiviren, warum er für den nächsten Reichstag auf das Preßburger Mandat verzichte.

Belgrad, 18. April. Der österr.-ungarische Gesandte v. Hengel Müller ist auf seinen Posten hieher zurückgekehrt.

Madrid, 18. April. Im Gebäude des Ministers für öffentliche Arbeiten wurde Abends auf der reservirten Stiege eine mit einer explosiblen Waffe gefüllte und mit einem angezündeten Dochte versehene Patrone entdeckt. Der Docht konnte noch vor der Explosion ausgelöscht werden.

Washington, 18. April. Alexander Lawton aus der Stadt Georgia wurde zum Gesandten der Vereinigten Staaten für Wien ernannt.

Lokal-Beitrag.

Öffentliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

Vom Magistrate der k. Fest. Oedenburg.

3 2535

1253/1887

Nachdem Alfred Cavar, Theaterdirektor auf der hiesigen Bühne für die Theaterfaison vom Jänner bis

Der Erz...
den so lieb...
em Kleinen...
offschneiders...
Als der...
wie ausge...
mehr. Die...
leidete ihn...
g ersuchte...
er und ge...
F ü c s ö f...
t i n g e r...
die Hand...
entargegen...
ungarischer...
wurde der...
tragt, den...
szubilden...
von den...
Herrn Erz...
Baron...
e Prüfung...
ausfiel...
biblische...
deutscher...
Rechnen...
Blasen der...
tete einige...
Henerempel...
hewierigt eit...
wartungen...
Zufrieden...
Lehrer in...
die Hand...
edle Hand...
gegen den...
mit Recht...
Umgebung...
ja mehr...
n Manges...
err Karl...
dem Ver...
n ältestes...
er durch...
hre 1820...
er, Stefan...
er ersten...
und er...
o er am...
und Mit...
Als solcher...
wo seine...
ch einfluß...
liche Kauf...
widmen...
n Schritt...
und ging...
Fakultät...
berühmte...
mit un...
f e g h i...
3000 fl...
reten mit

A. von...
nicht, wie...
erhalten...
n nächster...
a n d a t

ungarische...
nen Posten...
des Mini...
s auf der...
l o d i r...
a n g e...
a t r o n e...
Explosion...
der Law...
ndten der

mmune

rg.

re auf der...
anner bis

Palmsontag l. J. seinen Abonnenten u. zw. bezüglich der geraden Nummern mit drei, bezüglich der ungeraden Nummern mit zwei Abonnement-Vorstellungen schuldig geblieben ist; da ferner der Magistrat bereit ist von dem im Pachtvertrage ihm eingeräumten Rechte Gebrauch zu machen, die Abonnenten aus der in der Stadtkammerkass. erliegenden Kautions des Alfred Cavar zu befriedigen, so werden die p. t. Abonnenten hienit aufgefordert, sich wegen Geltendmachung ihrer Forderung, in dem Amtsstelle des Herrn Magistrats-Rathes Dr. Franz Prinz und zwar bis inklusive 30. April l. J. Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr zu melden. Nach Ablauf dieses Termins werden keine Anmeldungen mehr angenommen und wird der nach Befriedigung der angemeldeten Forderungen übrig bleibende Rest der Kautions dem Berechtigten hinausgegeben.

Dedenburg, aus der am 13. April 1887 abgehaltenen Magistrats-Sitzung.

Der Stadtmagistrat.

Lokalnotizen.

Wir ersuchen höflichst jene geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit letztem März zu Ende ging, dasselbe gefälligst erneuern zu wollen.

*** Gemüthlicher Herrensabend.** Das war der offizielle Titel der gelungenen Unterhaltung, welche der Männergesangsverein „Liederkränz“ am vorigen Samstag in der Börsehalle in der Absicht veranstaltete, die Gönner, Freunde und insbesondere die neugewählten Ausschüßmitglieder mit dem Vereine durch geselliges Beisammeln in engere Fühlung zu bringen, dieselben mit dem Vereine und dessen einzelnen Mitgliedern näher bekannt zu machen. Dieser Zweck ward vollkommen erreicht. Es beehrte den Verein durch ihre Gegenwart Herr Direktor Gustav v. Carstanjen, die Ehrenmitglieder Herr Pauer Müller und Herr Prof. Friedrich Bösch, die neuen Ausschüßmitglieder Herr Anton Brandl jun. und Herr Julius Ritter, der Zehner Herr Wilhelm Ritter, die Spitzer des „Soproni ferdalárd“ und der „Gesellschaft der Dedenburger Musilfreunde“, mehrere Herren Landsturms-Offiziers-Applikanten und auch viele andere Gönner und Freunde, die sich alle an dem ungebundenen fröhlichen Treiben ergötzen und vergnügten. Durch Chorgesänge und Einzlvorträge, sowohl ernste als komische, wurde die Stimmung eine allgemein gehobene, und als sich erst beim braunen Gerstenjaße Freund zum Freund gefunden, hatte die Unterhaltung ihren Höhepunkt erreicht.

Daß man unter all der Lustbarkeit aber auch den Ernst des Lebens nicht vergessen, davon zeigte der ungetheilte Beifall, welchen der Vortrag des Vizevorstandes des Vereines, Herr Dr. Julius Pauer, fand, der Verein möge eingedenk seines bisherigen humanitären Wirkens, zu Gunsten der unglücklichsten durch eine schreckliche Feuersbrunst verunglückten Bewohner des Ortes Zwán im Dedenburger Komitat ein großes Wohlthätigkeitskonzert veranstalten. Der Antrag wurde mit Begeisterung zum Beschluß erhoben und wird demzufolge schon ehestens die Abhaltung eines Wohlthätigkeitskonzertes im Theater geplant.

Komische Vorträge der Herren Ludwig, heitere ungarische und deutsche Deklamationen und Chorgesänge stellten bald wieder den gemüthlichen Ton, die heitere Stimmung her, und erst gegen Mitternacht trennten sich Verein und Gäste mit dem Gefühle eines angenehm verbrachten Abends.

*** Ein genußvoller Saisonschluß.** Der Schlußabend der heurigen Saison des „Lath. Lesevereines“, welcher Sonntags abgehalten wurde, ist, wie gewöhnlich in befriedigender Weise ausgefallen. Die erste Programmnummer war: „Leo Taxil“, Vortrag Seiner Hochwürden des Herrn Stadtpfarrers und Abtes von Bóda, und bewies welch' einen tiefen Einblick der Herr Redner in das Wesen und Treiben der Freimaurerei gelban hat. Es dürfte zwar Manches mit den Augen des Merikers betrachtet worden sein, aber für die meisten Behauptungen legte Redner unumstößliche Beweise vor.

2. „Der Corsar“: Lied für Bass, Herr Carl Sieß, Klavierbegleitung, Herr Eugen v. Kossov. Ueber den Gesang des Herrn Sieß läßt sich nichts Neues mehr sagen; seine volle, kräftige Stimme ist ja zur Genüge dem hiesigen Publikum bekannt, Herr von Kossov ist ein vortrefflicher Pianist.

3. „Einlaß vor'm Burgtheater“, komische Solozene vorgetragen von Herrn Otto Brzobohaty. Dieser kurze Einblick in das originale Wiener Volksleben, die ängstliche und ungestüme Hast, mit der sich das Wiener Galleriespublikum um die Theaterporten scharrt, wirkt allzeit

äußerst komisch, was auch beim Vortrag des Herrn Brzobohaty im hohen Grade der Fall war.

4. „Duett aus Voccaccio“ gesungen von den Fräuleins Sofie Brzobohaty und Jlonka Karoly. Klavierbegleitung Herr Prof. Weinharda.

Ich will nicht beschreiben, welchen Beifall die beiden Sängerinnen und ihr Begleiter genossen haben. Es war nunmehr zum zweiten Male, daß sie die Mitglieder des Lath. Lesevereines mit einem Zwiegesang erfreuten; man möchte den ungelünstelt natürlichen Stimmen stundenlang lauschen. Wir haben erfahren, daß die beiden Damen auch in der nächstens auszuführenden Operette: „Zehn Mädchen und kein Mann“ auftreten werden, und zwar: Fräulein Brzobohaty als „Haushälterin Sidonie“ und Fräulein Karoly als Böhmische „Marianka“. Wir sind überzeugt, daß sie auch dort reüssiren werden.

5. Trio für Cello, Violine und Klavier, (Hr. Stud. Lorenz 1, Hr. Stud. Schwarz 2, Hr. Stud. Habertha 3) verheißt uns einen vollwerthigen Kunstgenuß im nächsten Studentenkonzert, wo die drei begabten Dilettanten wieder auftreten werden. Die Leistungen der Herren Lorenz und Bóda sind schon öfters lobend erwähnt worden, aber Herrn Stud. Schwarz, welcher gestern öffentlich zum ersten Male auftrat, bringen wir unsere Glückwünsche zu seinem Spiele dar.

6. „Humoristischer Vortrag“ des Herrn Carl Tiefenbach über das Unpraktische des Traumbuchs in der Jetztzeit, hat (wie alle heiteren Vorträge dieses lebenswüthigen Herrn) die Lachmuskeln des Auditoriums in steter Spannung erhalten. Seine Leistung war einer der Glanzpunkte des Abends.

7. „Nothes Kösslein“, Lied vom Gesangchore des Vereines unter Leitung des Herrn Professors Darvas — scheint nicht viel Proben erfahren zu haben — ging aber relativ doch recht gut zusammen. Somit ist die heurige Saison des „Lath. Lesevereines“ geschlossen.

Mit allseitiger Befriedigung trennten sich die Mitglieder. Es steht geschrieben: „Wer im Geheimen Gutes thut, wird im Himmel belohnt werden.“ darum will ich die stattgefundenene Abammlung zu Gunsten der Erbauung eines Gotteshauses nur flüchtig erwähnen, um Niemandes Antheil an der ewigen Belohnung zu schmälern. Auf fröhliches Wiedersehen im Monate Oktober!

*** Die Soirée der Schülerinnen und Schüler des Herrn Regenschori v. Czeglédy** ist am letzten Samstag Abends im kleinen Kasino-Saal, angefüllt mit einem so zahlreichen Zuhörerkreise, daß der Raum beinahe zu enge wurde, brillant ausgefallen. Nur war das Programm, so gediegene Leistungen sich darunter auch befunden haben, entschieden zu lang.

Das Referat würde zu weitläufig ausfallen, wollten wir allen schönen Leistungen durch eine Schilderung gerecht werden. Wir berühren daher nach der Reihenfolge der Vorträge diejenigen, welche den meisten Anklang fanden — womit indeß nicht gesagt sein soll, daß die übrigen nicht ebenfalls von der trefflichen Methode des Meisters und dem Talente der Schüler glänzendes Zeugniß ablegten. — Ein Walzer von Weber sehr geläufig gespielt von Theresie Cler; dann das auswendige Klavierpiel des Béla Hencz fanden recht viel Applaus. Sehr vielversprechende Talente manifestirten die Frls. Ella Melly und Elisa Czeke. Ungemein bestechend war die Leistung des Frls. Sofie Schwörer.

Mit sehr schönen Stimmen und seelenvollem Vortrage brillirten die Frls. Dolorita und Emilie Schobay im Mendelssohn'schen „Volkslied“. Exzellent zeigte sich die musikalische Begabung des fernerer bei Gabriel Thabj. Fräulein Marianna Czeke gewann aller Herzen mit ihrer „Improvisation“ von Fuchs. Das reizende „Walzer-Improptu“ des Raff fand in Wilhelmine Szigetly eine allerliebste Interpretin. Fräulein Anna Bauer wirkte elektrisirend mit der Meinel'schen „Frühlingsblume“. Herrlich wurde mit Recht der Vortrag der „Source“ des Blumenthal von Paula Thabj genannt. Wirklich überraschend gut ging die „Tannhäuser“-Stelle von H. Wagner, exekutirt von den jungen Damen Anna Bauer, Jlonka Herndl, Jsa Chiorány und Marie Cler. Insbesondere scheint uns Fräulein Chiorány ein sehr vielseitiges, glänzendes Talent; und auch Fräulein Jlonka Herndl bewies in ihrem Chopin'schen „Scherzo“, daß eine blühende Zukunft ihrer harret, wenn sie ihr schönes musikalisches Talent je der Dessenwürdigkeit widmen sollte. Alles in Allem kann Herr Czeglédy stolz auf seine Erfolge sein, sowie sich seine Frau Gemahlin wieder als eine geradezu geniale Pianistin bewährte.

*** Ein winterlicher Sonntag** war der vorgestrige; da schüttelte Einem der rauhe Wind — trotzdem die Sonne schien — die Knochen im Leibe zusammen. Aprilwetter ist recht, ist kalendarrisch und klimatisch ganz gerechtfertigt, aber — Dezemberwetter ist denn doch zu arg! Der letzte Samstag brachte bei fortwährendem heftigen Nordostwind ein halb flüssiges, halb substanzielles Etwas, von dem die wenigen Leute, die sich auf die Gasse wagten, nicht wußten, ob es Regen, Schnee oder Hagel sei. Es war wohl von allem ein Theil. Die auf der Promenade bereits gesetzten Ruhebänke und die schwirrenden Schwalben sollen an die warme Frühlingssonne gemahnen. Warme Frühlingssonne! Es düst uns nach der jetzigen Wetterphysiognomie fast lächerlich, von einem solchen Phänomen zu sprechen. Die Atmosphäre ist feucht, ein frostiger Wind weht durch die Straßen und führt uns der Weg an der Auslage einer Blumenhandlung vorüber, so vermeinen wir, die Kränze, auf die unser Blick fällt, seien zum Allerseelentage als Graberschmuck gewunden. Auch aus verschiedenen Gegenden des Landes, besonders aus Oberungarn werden Schneefälle gemeldet, doch hat die noch wenig fortgeschrittene Kultur unter diesen grausamen Launen des Aprilwetters bisher nicht gelitten. Wer aber wähnte, daß uns das ärgerliche Treiben eines Nachwinters, nach der frostigen Laune des letztverflossenen März, eripart bleiben werde, hat sich gründlich verrechnet. Gegen derlei winterliche Ueberraschungen, die keineswegs erfreulicher Natur sind, haben wir nur ein Mittel: einen geheizten Ofen und einen warmen Rock. Die gegenwärtigen Winde sind durchwegs nördlicher Richtung, meist ziemlich lebhaft, an der Adria stark, der Himmel bedeckt, stellenweise fällt Schnee. Die Temperatur ist überall niedrig. An der Adria herrscht starke Bora, Abends war bei Triest Wetterleuchten zu beobachten. Die Schneefälle waren besonders im Gebirge recht ergiebig, insbesondere in Galizien.

Hoffentlich aber tritt der Lenz trotz alledem und alledem bald und dauernd in seine kalendarrisch verbrieften Rechte.

*** Zum großen Konzerte** der Gesellschaft der Dedenburger Musikfreunde. Für dieses Konzert gibt sich, wie wir hören, allenthalben das lebhafteste Interesse kund. Die Nachfrage nach Plätzen ist eine äußerste, was uns bei dem Umstande, daß der genannte Verein zufolge seiner wirklich schönen und auch von Erfolg begleiteten Bestrebungen alle Unterstützung verdient, nur mit lebhaftester Freude erfüllen kann. Karten sind, wir wiederholen es, ausschließlich beim Vereinskassier Herrn Julius Thiering zu haben, dortselbst können auch die den Gründern und unterstützenden Mitgliedern gebührenden Personal-Karten reklamirt werden.

Gerichtshalle.

Schlußverhandlungen des Dedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 14. April 1887.

Vorsitzender: Herr G. Pr. Dr. v. Hérics-Tóth. Botanten: Herr G. R. Spieß und Rath. Schriftführer: Herr G. N. Thiring. Staatsanwalt Herr v. Bázhy.

(Mit dem Revolver.) Daß auf dem Lande das Taschenmesser bei Kaufereien eine große Rolle spielt, und im manchem Dorfe die sogenannten „Bieskások“ sich großen Ansehens erfreuen, ist schon etwas Alltägliches. Nun aber kommt bereits auch die Schußwaffe in Gebrauch, wie nachstehender Fall zeigt. Es scheint auch, daß bei vielen Leuten die Strafen, welche unser sehr mildes Strafgesetz zuläßt, gar nichts Abschreckendes haben, denn die Fälle wo offenbar in feindseliger Absicht mit Vorbedacht und mit solchen Wissen oder Instrumenten körperliche Verletzungen zugefügt werden, deren Gewalt den Tod eines Menschen zur Folge hat, oder haben kann, — mehren sich von Tag zu Tag und bilden eine ständige Kabele in der Strafschronik.

Unser Strafgesetz qualifizirt derlei Verbrechen sehr milde und weicht der Bezeichnung „Mord“ ängstlich aus, so daß bloß von absichtlicher Tödtung, von schwerer Verletzung mit tödtlichem Ausgange, Todtschlag u. s. w. die Rede ist und die §§. 91 und 92 die großen Milderungen betreff der Qualifikation oder des Straffmaßes zulassen, finden die ausgedehnteste Anwendung. Genug an dem: „abschreckend“ wirkt das Strafgesetz eben nicht; das Menschenleben sinkt im Preise und dies mag auch die Veranlassung sein, daß das „benedetto coltello“ stets zur Hand ist. Doch zur Sache!

Am 1. Oktober v. J. hatten die Barsche aus Zwán mehrere ihrer Kameraden die zum Militäre assentirt worden waren, zur Bahnstation Lóvö begleitet und als die Begleiter zurückkamen setzten sie sich in Zwán in das Wirthshaus. Unter den Barschen waren

auch die Brüder Stefan und Franz Varga, die nach kurzem Aufenthalt aus der Wirthsstube gingen. Als sie bald darauf dorthin zurückkehrten, stellte sie in der Gaststube befindliche Kis (geresdi) Stefan zur Rede, wo sein Wein hingekommen sei und schlug dabei mit seinem Knüttel derb auf den Tisch, auch spielte er bedenklich mit dem Messer. Varga Stefan, der sah, daß es dem Kis Stefan um das Raufen zu thun sei, ging, um Streit zu vermeiden, aus dem Zimmer, Kis folgte ihm aber mit seinem Knüttel nach. Die Anwesenden, nichts Gutes ahnend, forderten den Bruder des Stefan, Franz Varga auf, sich um seinen Bruder umzusehen, worauf dieser hinausging und dem Kis begütigend zuredete, er möge lieber hereinkommen und mitsammen friedlich trinken. Aber Kis holte mit dem Prügel aus und versetzte nacheinander beiden Brüdern Varga solche Hiebe auf dem Kopf, daß sie zusammenstürzten und daß der Knüttel entzweibrach. Nun nahmen die beiden Varga, der Eine das Fragment des Prügels, der Andere eine eiserne Gabel und gingen dem Kis nach, wobei sie auch Vinzenz Balogh begleitete. Als sie des Stefan Kis ansichtig wurden, sängen sie ihn an zu prügeln, so daß er flüchten mußte. Gleich aber kam Kis mit einem Revolver aus seinem Hause heraus und schoß zweimal, so daß er sowohl dem Stefan Varga, als auch den Vinzenz Balogh, jeden am linken Arme verwundete, wodurch Jedem eine Verletzung von mehr als zwanzigtägiger Heildauer zugefügt ward. Hierauf läuft Kis in den Hof und als ihm Balogh naheilt, wirft er ihm einen Ziegel an den Kopf, daß er niedersinkt und eine Verletzung von mehr als zwanzigtägiger Heildauer erleidet. Bei der heutigen Schlußverhandlung wurde nun Kis (geresdi) Stefan wegen Verbrechens der versuchten Tödtung gegen Stefan Varga und Vinzenz Balogh §§. 279, 281, 65 dann wegen Uebertretung der Ruhestörung nach §. 75, zusammen zu einer Kerkerstrafe in der Dauer von drei Jahren, 35 fl. Schadenersatz und 2 fl. Geldbuße verurtheilt. Der Revolver wird konfisziert.

Varga Franz wird wegen Verbrechens der schweren körperlichen Verletzung des Kis Stefan nach §. 301, 302 zu 9 Monaten Kerker und 15 fl. 80 fr. Schadenersatz, — Varga Stefan wegen leichter körperlicher Verletzung des Kis Stefan zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Gegen Balogh wurde das Verfahren eingestellt.

Dem Kis dürfte somit die Lust mit dem Revolver zu spielen, gründlich versalzen sein.

Tagesneuigkeiten.

+ **Ein neunjähriger Mörder.** Aus Temesvár wird uns unterm 12. d. M. geschrieben: Der neunjährige Sohn eines hiesigen Schuhmacherhilfen Anton Levak, gerieth auf der Gasse vor der Wohnung seines Vaters mit der sieben- bis achtjährigen Schwester des Leop. Rosenberg wegen eines Stückchen Brodes in Streit und Handgemenge. Der zehnjährige Leopold Rosenberg hörte den Hilferuf seines Schwesterchens, eilte sofort herbei und versetzte dem Anton Levak einen Faustschlag, worauf Levak mit dem zum Brodschneiden gebrauchten Taschenmesser dem Rosenberg mehrere Stiche in die Brust und den Bauch versetzte, so daß der arme Knabe kurze Zeit nach seiner Ueberführung ins Spital verschied.

+ **Erdbeben.** „Die Ortschaft Santa Flavia bei Palermo wurde am 15. d. durch ein heftiges Erdbeben heimgesucht. Mehrere Häuser stürzten ein. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.“

+ **Duellmanie.** In Grana herrscht unter den Offizieren der dortigen Garnison eine wahre Duellmanie; im Verlaufe der letzten Woche wurden nicht weniger als fünf Duelle ausgetragen, von welchen zwei mit lebensgefährlichen Verwundungen endeten. In einem Duell wurde ein Hauptmann so schwer verwundet, daß er behufs Pflege nach der Hauptstadt gebracht werden mußte; derselbe erhielt am Halse einen Hieb, welcher bis an die Schlagader drang; der Zustand des Verwundeten ist ein bedenklicher.

+ **Erzß in Folge nationaler Streitigkeiten.** Aus Reichenberg wird berichtet: Am Osterjontag, Nachts, kam es in einem Tanzlokale in Harzdorf bei Reichenberg zu einem argen Erzß zwischen ungefähr 30 czechischen Soldaten des hier garnisonirenden 36. Regiments und deutschen Zivildersonen, wobei die Soldaten die Bajonnette zogen, mehrere Zivilisten verwundeten und Gläser, Tische, Stühle und Fensterscheiben zerschlugen. Verslossene Nacht fand ein neuerlicher Erzß zwischen deutschen und czechischen Gehilfen auf dem Neustädter Platz statt. Hierbei erhielten drei deutsche Gehilfen Messerschnitte in den Hals und die Brust, und mußten zwei davon dem Krankenhaus übergeben werden. Nationale Streitigkeiten boten die Veranlassung zu beiden Erzßten.

Eisenbahnverkehr.

(Vom 1. October 1886.)

Abfahrtszeit der Züge von Dedenburg.
Südbahn (Prager Zeit.) In der Richtung nach Wien: 5 Uhr 52 M. Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M. Vorm.; 12 Uhr 30 M. Nachmittags; 6 Uhr 25 M. Abends.
 — In der Richtung nach Steinmaier resp. Kanis: 6 Uhr Früh; 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 40 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts.
Naaberbahn. (Budapester Zeit.) In der Richtung nach Wien: 10 Uhr 40 M. Vormittags; 6 Uhr 20 M. Abends. In der Richtung nach Naab: 6 Uhr 20 M. Früh; 6 Uhr 35 M. Abends.

A. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.

Auszug aus dem Winterfahrplan vom 1. October 1886.

Richtung von Wien (täglich).
 Wien ab 6.40 7.45 Fr., 11.55 Vorm., 3.25 5.55 Nachm. Biedermannsd. an 7.14 8.50 Fr. 12.25 3.59 Nachm. 6.31 Abds. Sollenau an 8.05 Fr. 1.24 4.52 Nachm. 7.25 Abends.
 „ ab 3.12 Fr. 1.30 Nachm. 7.27 Abends.
 Gutenstein an 10.05 Früh 9.55 Abends.
 Hainfeld an 9.55 Früh.
 St. Pölten an 11.04 Vormittags.
 Br. Neustadt an 8.32 Früh 1.49 Nachmittags 7.46 Abends.
 „ ab 8.35 Früh 1.55 Nachmittags 7.49 Abends.
 Aspang an 9.57 Früh 3.40 Nachmittags 9.12 Abends.
 Außerdem verkehrt von Biedermannsdorf um 9.05 Vormittags ein Güterzug mit Personenbeförderung bis Pitten.
 Wien-Bl.-Schwechat an und vice versa (täglich):
 Wien ab 6.25 8.40 Früh, 10.15 Vorm., 12.10, 1.20, 2.40 Nachm., 6.25, 7.50, Abends.
 Bl.-Schwechat an 7.05 Früh 9.15, 11.30 Vorm., 12.45 2.05, 3.20, 4.35, 5.46 Nachm., 7.10, 8.25 Abends.

Kurse der Wiener Frucht- u. Mehlbörse.

Vom 18. April 1887, 11 Uhr Vormittags.

Frühjahrs-Weiz. fl. 974-76	Frühjahrs-Hafer fl. 617-19
Mat.-Juni-Weizen „ 960-62	Mat.-Juni-Hafer „ 617-19
Herbstweizen „ 862-64	Herbsthafer „ 643-45
Frühjahrs-Rohr „ 697-00	Mat.-Juni-Mais „ 615-17
Mat.-Juni-Korn „ 682-87	Juli-Augst.-Mais „ 619-21
Herbstkorn „ 670-75	Aug.-Sept.-Reps 1125-35

Ein eisernes Wasser-Reservoir

nicht über 90x170 cm breit resp. hoch, gut erhalten, wird sofort billig zu kaufen gesucht von C. Romwalter & Sohn, Dedenburg, Grabenrunde 121. Offerte umgehend erbeten.

Verantwortlicher Redacteur: Ernst Marbach.
 Redaktionsbureau Székényi-Platz Nr. 15/16.
 Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
 PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT

Directe Postdampfschiffahrt
 von **Hamburg** nach **Newyork**
 jeden Mittwoch und Sonntag,
 von **Havre** nach **Newyork**
 jeden Dienstag,
 von **Stettin** nach **Newyork**
 alle 14 Tage,
 von **Hamburg** nach **Westindien**
 monatlich 3 mal,
 von **Hamburg** nach **Mexico**
 monatlich 1 mal

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzüglicher Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt die General-Representanz in Prag, Wenzelsplatz 15
 1030 119

Dedenburger Kindergarten-Verein.

Am 1. Mai 1887

Lutherbild-Verlosung

(mit der 30 ctm. breiten Goldrahme, 162 ctm. hoch und 132 ctm. breit)
 Werth mindestens 300 fl.

Der Reinertrag fließt zum Theil dem Dedenburger Kindergarten-Verein, zum Theil künstlerischen Zwecken zu.
 Der Gewinner hat keine Gewinnsteuer zu entrichten.

Ein Loos nur 50 fr.

Loosverkaufsstellen: Dedenburger Bau- und Bodenkreditbank, Julius Thiering, Buchhandlung; C. Schwarz, Buchhandlung; C. Romwalter & Sohn, Buchdruckerei; in den Tabaktrafiken: Grabenrunde 123; Nathan Blum, Grabenrunde 135; Leop. Schleginger, Grabenrunde 93; Janak, Borderedes Thor 8, Theaterplatz Nr. 2; Jba Hollendonner, Spitalbrücke 2; Pittner, Scharfes Eck Nr. 2, Wagner Marie, Silbergasse 2; Kohn, Grabenrunde 7.

144

Equitable

Lebensversicherungsgesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York.

Errichtet im Jahre 1859.

Versicherungsbestand am 31. December 1886 Rm. 1,747,000,000
 Die Neu-Aufnahmen betragen:

im Jahre 1884	im Jahre 1885	im Jahre 1886
360,000,000	408,000,000	474,000,000 Mark.

Die Total-Fonds stiegen von 272,000,000 Mark am 1. Januar 1886 auf 321,000,000 am 1. Januar 1887.
 Der reine Gewinnüberschuss beträgt am 1. Januar 1887 68,000,000 Mark und erhöht sich gegen das Vorjahr um 13,000,000 Mark.

Capitalanlagen in Europa über 16,000,000 Mark. Unanfechtbarkeit der Polizze nach 3-jährigem Bestande. Rückkauf und Reduktionsrecht jeder Polizze nach 3-jährigem Bestande. Das Actien-Capital von 100,000 Dollars wird statutenmäßig blos mit 7 Percent verzinst, der übrige viele Millionen betragende Gewinn kommt ausschliesslich den Versicherten zu Gute.

Subdirection für Ungarn in Budapest, Andrassystrasse 12.
 Haupt-Agentur bei **Fritz Breyer**,
 Oedenburg, Grabenrunde Nr. 91. 155

Das Gesicht ist der Spiegel der Seele,

sagt ein altes, aber immer wahres Sprichwort. Die reine, makellose Gesichtshaut erregt unfehlbar als ein wesentlicher Factor des hübschen angenehmen Aussehens, zugleich unsere Sympathie. Ein außerordentlich wichtiger Umstand ist dies insbesondere bei dem Frauengeschlecht, bei welchem der reine, blühend aussehende Teint einen der schönsten Reize bildet. Die in meinem chemischen Laboratorium angefertigte Dr. Lehmann'sche Gesichtsalbe kann vortheilhaft angewendet werden bei Ausschlag der Haut, bei Sommersprossen, Lebersiecken, Pusteln, Wimmerln, bei abnormer Röthe des Gesichtes und der Nase, bei eczematösen Ausschlägen, kurz sie macht die Haut makellos und rein, und verleiht derselben eine sammetartige Weichheit. Die Salbe kann überhaupt gegen wo immer am Körper vorkommende Flecken angewendet werden. Die Wirkung um dort wo die Natur diese Vortheile lang zugemessen hat, selbe durch Nachhilfe sicher zu erreichen. Die Gesichtsalbe und Waschwasser ist echt nur bei

Josef Wehlschmidt, Apotheke zum „Auge Gottes“ in Raab, zu bekommen.
 Preis eines kleinen Tiegels 50 fr., eines großen Tiegels 1 fl., ein Flacon Waschwasser 70 fr.

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Dedenburg.